



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Westfalens Tierleben in Wort und Bild**

Die Vögel

**Landois, Hermann**

**1886**

3. Familie. Würger, Laniidae.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-34886**

diese an Häusern angebracht sind. Seine 4 bis 6 Eier sind blau, bald heller bald dunkler, aber ohne Zeichnung. Alte und Junge nehmen als Nahrung weiche Insekten aller Art, im Herbst auch wohl saftige weiche Beeren, bis sie um Mitte September uns wieder verlassen. Der Gesang des Männchens hat Ähnlichkeit mit dem des Hausrotschwänzchens, und zutraulich wie diese sind auch die niedlichen Fliegenschläpper.

### 3. Familie. Würger, Laniidae.

Der große Würger, *Lanius excubitor* L.,  
(L. 24 cm; S. 11 cm).

Als richtige Räuber besitzen die Würger einen gedrungenen Körper mit kräftigem Kopf und starkem, mittellangen Schnabel, welcher im Oberkiefer eine hakig abwärts gebogene Spitze trägt mit einem starken Zahne jederseits davor; auch die Spitze des Unterkiefers ist etwas aufwärts gebogen. Besondere Artzeichen des großen Würgers sind noch die oben hellaschgraue, unten schmutzig weiße Farbe nebst weißlicher Stirn, breiten schwarzen Streifen durch das Auge und schwarzen, weißfleckigen kurzen Flügeln; ferner ein sehr langer, abgerundeter Schwanz. Ob der Würger zwei oder einen weißen Flügelspiegel besitzt (*L. excubitor* L. und *L. major* Cab.), wird nicht als ein Zeichen besonderer Artverschiedenheit angesehen werden dürfen, weil hier bei uns alle möglichen Übergangsstufen vorkommen.

Dieser droffelgroße, gefährliche Räuber ist als Stand-, Strich- und Brutvogel, obgleich ihre Zahl in den letzten Jahren ungemein abgenommen hat, doch noch ziemlich zahlreich, ja mitunter häufig in unserm Gebiete, wo er die freieren, mit kleinen Gehölzen, einzelnen Bäumen und Hecken versehenen Gegenden, die Waldränder und Obstgärten bevorzugt und uns im Winter, wie es scheint, noch häufiger zu Gesichte kommt, als im Sommer. Dort benützt er allerlei Erhöhungen, besonders Baumspitzen als Wachtposten, um nach seiner Beute auszuspähen. Hier ist ein Maikäfer ins Gras getaumelt, und im Nu steht der Würger rüttelnd über ihm, um dann rasch und sicher zuzufassen; dort ist ein Vögelnchen allzuverwegen dem Neste entflohen, ehe die Flügel gewandt genug sind zu eiligster Flucht, und rasch ist es die Beute des kleinen Räubers. An die Fenster der Wohnungen wagt der Verwegene sich, um zwischen den Stäben der Vogelkörbe heraus die Stubenvögel zu rauben, und oftmals verschreckt, immer hartnäckig wieder zu kommen. Dann besucht der Würger zur Abwechselung die Vogelheerde und stößt mit einer Frechheit auf die Lockvögel, die sein Abfangen



dabei nur als gerechte Strafe erkennen läßt, und auf solche Weise gefangene erhält Rud. Koch fast allwinterlich. Auch in den Dohnen, aus denen er die Krammetsvögel räubert, wird er zuweilen selbst gefangen. In nahrungsknapper Winterzeit wird selbst die große flinke Amsel hungermatt eine Beute des nun doppelt verwegenen „Neuntötters.“ Nun streicht er von seinem Posten ab in tiefem Bogen zwischen deckenden Büschen hin, um nach den rennenden und springenden Feldmäusen zu jagen; was er aber erfaßt, es seien Käfer oder Heuschrecken, Frösche oder Mäuse, kleine oder größere Vögel — sie alle werden erst auf Dornen aufgesteckt, ehe sie zum Verspeisen dienen, und manches arme Tier mag da recht lange noch in Qualen ringen, ehe es dem Martertode oder dem Schnabel des Würgers erliegt. Von den Mäusen wird meist nur der Kopf verzehrt, und namentlich bei Mäusefraß findet man die kopflosen Leichen oft genug auf den Dornen von Schlehenbüschen aufgespießt. Von seinem Wachtposten aus läßt er auch seinen eigentümlichen Gesang erschallen, der bald einem Gemengsel von fremden Vogelstimmen gleicht, als wenn er damit seine Opfer locken und berücken wolle, bald an das Wegen eines Tranchiermessers erinnert, wie wenn ein hungriger Feinschmecker sich rüstet, den aufgetragenen Braten zu bearbeiten.

In Eichen, Birken, wilden Obstbäumen, Kiefern *z.* bis zur Höhe von 20 m, aber nicht in geschlossenen Beständen hat er sein festes, weich ausgepolstertes Nest. Dr. Tenckhoff fand bei Paderborn, daß dasselbe Paar einmal in einer Hecke kaum 1 m hoch, im nächsten Jahre das Nest in 16 m Höhe anlegte. Im Jahre 1883 erhielt derselbe aus der Nähe von Soest ein Nest, das 2—3 m hoch in einer dichten Weißdornhecke gestanden; 1884 fand er eins bei Paderborn 2 m hoch in Dornen, nachdem dasselbe Paar vorher in ähnlicher Weise genistet hatte; sonst traf Tenckhoff verschiedene andere Nester stets hoch auf einzelnstehenden Waldbäumen, Eichen oder Buchen. Nopto fand einmal ein Nest in dem Weißdornstrauche einer Wallhecke in 1 m Höhe mit 5 Eiern. Das Gelege enthält 4—7, auf trüblichweißem Grunde mit bräunlichgrünen Fleckchen bedeckte Eier. — „Zum nächtlichen Ruheplaz wählst dieser Würger, wie Schacht schreibt, gern die dichtesten Laubholzbestände, dagegen streicht er an Winterabenden gern den Fichtenbeständen zu. Ein von mir beobachteter Vogel hatte jeden Abend, ehe er sich zur Ruhe begab, erst durch das Gezeter der umwohnenden Vögel viel zu leiden. Hauptsächlich waren es Amseln und Zinken, die mit den durchdringendsten Klage- und Jammertönen die Ankunft des hinterlistigen Räubers signalisierten. Sobald er kurz nach Sonnenuntergang ihren Augen im Nadeldickicht verschwand, hatte der Skandal ein Ende.“



Der **kleine Würger** oder der Grauwürger, *Lanius minor L\**, unterscheidet sich von der vorigen ihm sehr ähnlichen Art einerseits durch die geringe Größe (L. 21,5 cm; S. 8 cm); anderseits durch die schwarze Stirn. Die Brust ist rosenrot überlaufen. Die Jungen sehen denen des großen Würgers sehr ähnlich, zur Bestimmung bleibt die Größe vornehmlich maßgebend. Da er erst ein einziges Mal im April 1885 bei Paderborn erlegt ist, muß er als einer der seltensten Irrgäste bezeichnet werden.

**Der rotköpfige Würger, *Lanius rufus Briss.***

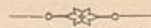
(L. 18,5 cm; S. 8,4 cm),

sogenannt wegen des rostroten Hinterkopfes und Nackens der alten Vögel, hält sich nur spärlich und stellenweise bei uns auf und ist einzeln bei Münster, Rheine, Seppenrade, Wettringen, Pippstadt, Warendorf beobachtet worden. So hat Nopto von 1868 an einige Nester auf einzeln in Viehweiden mit Wallhecken stehenden Weiden, etwa 5 m hoch und mit 4—6 Eiern belegt gefunden. Tenckhoff hat ihn dicht bei Paderborn in früheren Jahren stets in einzelnen Pärchen beobachtet, auch Eier und Junge gefunden; so auch bei Beverungen ein Nest auf einem Birnbaum an der Chaussee, daneben die Alten. Dieser Würger wählt zum Nisten gern hohe, einzelnstehende Birnbäume; Tenckhoff fand ein solches einmal auch in einem Zwetschenbaum 4 m hoch, obwohl es sonst gewöhnlich 5—6 m hoch steht. Es ist fest gebaut aus Moos, Würzelchen und Flechten, inwendig weich; die 5—6 Eier ähneln den grünlichen des großen Würgers sehr, nur sind die olivenfarbigen Flecken derber und schärfer. Auch im Berggebiete lebt diese Art, das höhere Gebirge und den geschlossenen Wald vermeidend, auf offenen Rändern, Weiden und in Gärten, woselbst sich ihre Thätigkeit auf die Monate Mai bis einschließlich August beschränkt. Die Beute dieses Würgers sind nur größere Insekten, besonders Hummeln, Erdgrillen und dergl., die er als echter „Dorndreher“ ebenfalls auf Dornen und abgebrochene Zweige speißt.

Sein lerchengroßer Verwandter, **der rotrückige Würger, *Lanius collurio L.*** (L. 18 cm; S. 8,5 cm) mit dem braunroten Rücken, kommt wieder im ganzen Gebiet, selbst hoch im Gebirge, z. B. bei Winterberg, wie in der Ebene als häufiger Brutvogel vor, wenn er auch zum Glück in den letzten Jahren hier seltener geworden ist. Denn er ist eine Geißel seiner Umgebung, wo er unter der nestjungen Brut wie unter den alten Vögeln schlimme Verheerungen anzurichten vermag und mehr als seine Verwandten die Dornbüsche mit seinen Beutestücken bespickt. Er bedarf der höheren Bäume nicht, sondern nur dichten, durchranken, dornigen und stacheligen Gebüsches, das er gewandt zu durchschlüpfen und in desto gefährlicherer Weise aus-



zurauben vermag. Auch in der Umgebung von Paderborn sind schon mehrfach junge Vögel aufgespießt gefunden worden, wo dieser Würger hauste. Wo er sich zu häufig einstellte, verschwanden die Insektenfresser, so namentlich der schwarzkehlige Wiesenschmäker, und wo vor seiner Ankunft reges Vogelleben geherrscht, wurde es nachher unheimlich still, man hörte fast nur einen einzelnen Pfiff der Goldammer oder des Hänflings. — Im dichten Gewirre eines Dornbusches, eines Wacholders oder einer jungen Fichte steht das Nest mit den hellgrünen oder gelben oder rötlichen, durch dunkleren Fleckenkranz von der gleichen Farbe gezierten Eiern, denen der vorhergehenden Art sehr ähnlich, auch 4—6 oder 7 an der Zahl. Tendhoff hat sie fast nur mit 6, selbst beim zweiten Gelege, einzeln auch mit 7 Eiern und zwar durchweg im zweiten Drittel des Mai gefunden. Nachdem die Jungen erwachsen, treiben sich diese Würger familienweise plündernd und mordend umher, bis sie anfangs August unsere Gegend verlassen. Diese Art fand Schacht stets in dichten Weißdornbüschen und jungen Fichten der Nachtruhe pflegend. Auch er versteht in hohem Grade fremde Vogelgesänge nachzuahmen, vermag aber durch seinen Gesang die Lücken nicht auszufüllen, die seine Mordgier in die kleine Vogelwelt zu reißen pflegt. Männchen und Weibchen weichen sehr von einander ab; ersteres hat aschblauen Oberkopf mit einem schwarzen Streifen durch das Auge, Brust zart rosa. Das Weibchen ist oben trübrostbraun, der Augestreifen braun, die weißliche Unterseite fein schwärzlich grau gewellt. Die beiden letztgenannten Arten sind ausgeprägte Zugvögel.



#### 4. Familie. Seidenschwänze, Ampelidae.

Der gemeine Seidenschwanz, *Bombicilla garrula* L.\*

(L. 20,4 cm; S. 8,7 cm),

ein eigentümlicher Bewohner des Nordens von Europa und Amerika, kommt nur selten und unregelmäßig zu uns, jenachdem in harten Wintern ihn Frost, Schnee und Hunger weiter als gewöhnlich dem glücklicheren Süden zudrängen, oder umgekehrt milde Winterwitterung und reichliche Beerenahrung ihn veranlassen, unser Gebiet zu betreten und einige Zeit inne zu behalten. So ist er hier am 23. November 1877 auf dem Durchzuge und anfangs April 1884, als nach überaus mildem Winter in die schönste Obstblüte hinein der späte verderbliche Frost brach, auf einem Platze Münsters in kleiner Gesellschaft bemerkt worden. Von Mitte November 1866 bis Ende Januar 1867 waren enorme Scharen dieser Seiden-